

Ayako Miyajima (2022)

Regionalität in Johann Jakob Bodmers Übersetzungen von Miltons *Paradise Lost* – Von der diatopischen zur diastratischen Profilierung

Der Schweizer Literaturkritiker Johann Jakob Bodmer (1698–1783) befasste sich fünf Jahrzehnte lang damit, seine Übersetzung des epischen Gedichtes *Paradise Lost* (1667) von John Milton (1608–1674) verbessernd zu überarbeiten. Meine Arbeit geht der Frage nach, welche Bearbeitungen Bodmer von Auflage zu Auflage vornahm und inwiefern Bodmer seine sprachtheoretischen Konzeptionen in den verschiedenen Überarbeitungen in die Praxis umsetzt, ob etwa seine Wertschätzung des Mittelhochdeutschen wie des Schweizerdeutschen ihre Spuren hinterlässt. Hier spielen die stilistischen Dimensionen von Bodmers Lexik eine entscheidende Rolle, die sich in die diatopische, die diachrone und die diastratisch-diaphasische differenzieren lassen. Bodmer stellt in seiner Sprachkonzeption in seiner Schrift *Der Mahler der Sitten* (1746) die schweizerische Regionalität in den Vordergrund, um die damalige Überlegenheit des Meissner Dialekts zu relativieren. Er richtet sein Augenmerk auch auf die Bedeutung der Regionalsprache in der deutschen Schriftsprache, da die Mundart ihm zufolge über das „Ausputzen“ in ihrer Verwendung potentiell als Schriftsprache dienen könnte. Dem diachronen Aspekt wird auch ein bedeutender Stellenwert beigemessen, weil der Reichtum des Schweizerdeutschen Bodmer zufolge auf dem Wortschatz aus den älteren Sprachschichten beruht. Seine Translatologie differenziert avant la lettre die stilistischen Dimensionen des Wortschatzes. So teilt er von seinen Überarbeitungen beim Erscheinen der dritten Edition von 1754 in einem Brief an Laurenz Zellweger (1692–1764) mit, die erste Ausgabe sei ‚schweizerisch‘, die zweite ‚deutsch‘ und die dritte ‚poetisch‘ verfasst. Diese Auffassung wird anhand selektierter Lexeme überprüft mit der Frage, welche Modifikationen sich mit Bodmers Translatologie in einen plausiblen Zusammenhang bringen lassen.

Eine Stichprobenanalyse erfolgt zuerst zur Eingrenzung der zu analysierenden Sprachebenen, Morphologie, Syntax und Lexik, um die kritischen Stellen aus den sechs Editionen (1732, 1742, 1754, 1759, 1769 und 1780) quantitativ sowie qualitativ auszuwerten. Aufgrund dieser Stichprobenanalyse beschränkt sich die Analyse bezüglich der Sprachebene auf die Lexik wegen der intensivsten Korrektur in diesen Bereich und bezüglich der Ausgaben auf die erste von 1732, die stärkste korrigierte von 1742 und die zuletzt modifizierte von 1769.

Zur Überprüfung der etwaigen ‚Regionalität‘ seiner Übersetzung dienen zunächst drei andere zeitgenössische Übersetzungen von Miltons *Paradise Lost*: die Editionen von Ernst Gottlieb von Berge (1682), von Justus Friedrich Wilhelm Zachariä (1762 / 63) und schliesslich von Samuel Gottlieb Bürde (1793). Zur stilistischen Ermittlung der lexikalischen Provenienz vor und nach der Modifikation unter den drei Dimensionen ist hauptsächlich das systematischste und umfangreichste Wörterbuch damals, das *Grammatisch-kritische Wörterbuch der hochdeutschen Mundart* von

Johann Christoph Adelung (1774), heranzuziehen. Die fehlende Lexik in diesem Lexikon wird im *Deutschen Wörterbuch* von Jacob und Wilhelm Grimm (1854–1960) sowie im *Schweizerische Idiotikon* (1881ff.) auf die stilistische Markierung hin nachgeschlagen.

Die Ergebnisse verifizieren Bodmers Aussage, die erste Ausgabe sei „schweizerisch“. Denn in den folgenden Editionen ist ein deutlicher Rückgang der regionalen Einschläge zu konstatieren. Die Archaismen reduzieren sich ebenfalls in der jeweils späteren Ausgabe. Gegenüber dem drastischen Rückgang der Regionalismen sowie der Archaismen in den späteren Ausgaben zeichnet sich die 69er Ausgabe durch eine markante Zunahme der Poetizismen in ihr aus, d. h. die letzte Ausgabe verdient es in der Tat, „poetisch“ genannt zu werden. Im Vergleich zu den anderen zeitgenössischen Übertragungen von Berge, Zachariä und Bürde zeichnet sich Bodmers erste Ausgabe durch ihren umfangreichen Bestand an Regionalismen aus, die verglichen mit den anderen deutschen Übersetzungen bei Weitem überwiegen. Die Konstellation der drei Dimensionen in der 69er Ausgabe nimmt sich ziemlich ähnlich aus wie die bei Zachariä sowie die bei Bürde. Diese geringeren Regionalismen sowie Archaismen dürften sich als ein Indiz für Bodmers Bemühung um regionale wie archaische Unauffälligkeit auffassen lassen. Das „Ausputzen“ der Mundarten als Schriftsprache erfolgt insofern, als die Regionalismen zweidimensional auch über poetischen Mehrwert verfügen. Aufgrund dieses Befundes lässt sich Bodmers Position nicht einfach als die eines Befürworters des Sprachregionalismus bezeichnen. Vielmehr rückt in seiner schriftstellerischen Praxis die poetische Dimension in den Vordergrund.